



unter den Brücken von Isfahan



Wie so viele Isfahaner flüchte ich vor der abendlichen Hitze des Sommers an die Ufer des Zayandehrud. In grosszügigen Parkanlagen am Flussufer haben sich unzählige Familien und Gruppen von Freunden auf bunten Decken niedergelassen und geniessen die Köstlichkeiten ihres Picknicks. Der Fluss breitet sich aus, bevor er unter den Brücken hindurchgleitet, wo niedrige Dämme das Wasser zurückhalten. Die Gischt spendet angenehme Frische - nach der Hitze des Tages eine unvergleichliche Atempause.



"Die halbe Welt" nennen die Bewohner von Isfahan liebevoll ihre Stadt. Neben einer glorreichen Geschichte sind es ihre Widersprüche, die sie so charmant machen. Denn wie alle Orte des Iran hat die Stadt stürmische Zeiten erlebt: Als Shah Abbas Isfahan im 17. Jh. zu seiner Hauptstadt machte, schmückte er sie mit prächtigen, den Erzählungen aus 1001 Nacht würdigen Bauten, deren Ausstrahlung die gesamte, damals bekannte Welt erleuchteten. Im Wetteifer mit den glanzvollsten Weltstädten entstanden zwischen dem 11. und 19. Jh. zahlreiche Monumente, welche die Wirren der Zeit überstanden und bis heute zu den Juwelen des vorderen Orients zählen. 1722 wurde die Stadt zerstört, versank in Bedeutungslosigkeit und wurde zum Zankapfel verschiedener Stämme, bis die Britische und schliesslich Russische Armee sie in ihren Einflussbereich einschloss. Erst als Reza Shah 1925 die Macht ergriff, begann ihre Wiederauferstehung: Schnell entwickelte sich Isfahan zu einem wichtigen Zentrum für Industrie, Handel und Bildung und zählt heute 2 Millionen Einwohner.



Riesige Bäume säumen breite Alleen, zahlreiche Mode-Boutiquen und gefüllte Restaurants laden zum flanieren ein. Ihre Bewohner sind locker, fröhlich und gastfreundlich. - Isfahan vermittelt den Eindruck einer offenen, modernen Stadt und ist gleichzeitig tief religiös. Neben den schönsten islamischen Gotteshäusern gibt es eine katholische Diözese, eine armenische Kathedrale und einige Synagogen. Vom Pop-Konzert bis zum Gesang während dem traditionellen Zurkhaneh-Training in einem "Haus der Kraft" erhält man einen Eindruck der musikalischen Vielfalt. Zahlreiche Universitäten lehren auf hohem Niveau und viele private Institute vermitteln die feinen Künste der traditionellen Musik, Miniaturmalerei oder Keramik.

Tradition und Moderne, religiöse Strenge und frecher Anarchismus - ein spannendes Spiel von Katz und Maus ist daraus entsprungen. Frauen sind auf den Strassen, in Büros, Restaurants, Läden und Universitäten omnipräsent. Sie wissen genau, wie viel von ihrem Haar bedeckt, wie viel gezeigt und wie viel Schminke gerade erlaubt ist. Liebende scheinen zu wissen, wann sie händchenhaltend durch die Stassen spazieren können und wann es besser ist, höfliche Distanz zu wahren - denn täglich ändern sich die Regeln. Offiziell dürfen Künstlerinnen nicht auf die Bühne, doch im Netz publizieren sie ganz offen Aufnahmen aus privaten Kellerlokalitäten - ohne Kopftuch, ohne dass sich die Autoritäten drum scheren. (<https://www.youtube.com/watch?v=zMjBdHZVBqg>).

An diesem Abend in der Dunkelheit unter der Khaju-Brücke leitet eine unsichtbare Stimme einen Singsang ein. Andere Stimmen nähern sich, nehmen die Melodie auf und aus einem schüchternen Gemurmel entsteht ein Chor von rund einem dutzend Personen. Ich glaube ein Lied von Justina zu erkennen (<https://www.youtube.com/watch?v=HJlplUNKTFo>). Die Bögen der Brücke erklingen, bis zwei Sittenpolizisten ihre Nase spitzen und sich die kleine Gruppe wieder auflöst. Einige Minuten später unter einem anderen Bogen beginnt das Spiel mit einem anderen Lied: Diesmal stimmen 2 Junge ein Lied von Googoosh - einer Ikone der 60-er und 70-er Jahre - an und Alt und Jung setzt ein. Egal welches Lied, alle Anwesenden scheinen es zu kennen. Dreist und brüderlich singen sie zusammen unter den Brücken von Isfahan. In diesen Melodien wiegen sie ihre Träume.

FL - 2018